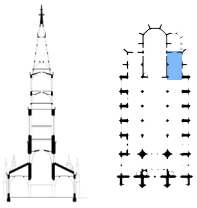


Matterkapelle



Im Zusammenhang mit der Chorrestaurierung werden auch die beiden seitlich an den Chor angrenzenden Seitenschiffabschnitte restauriert. Wegen der ange-troffenen Schäden infolge früherer Wassereinbrüche ins Gewölbe, wurde als erstes die Matterkapelle eingerüstet.

Im Zug der Arbeiten wurde die Geschichte der Matterkapelle aufgearbeitet. Die Kapelle gehört zu den frühesten Kapellen im Münster. Sie wurde 1430 von Peter Matter gestiftet, das Gewölbe entstand nach einer testamentarischen Zuwendung von Peter von Wabern, Elisabeth von Roll und Peter Matter in den Jahren um 1450. Im frühen 16. Jh. musste der Strebepfeiler 85 Süd innen ummantelt werden, weil wahrscheinlich die Einwölbung des Chors bewirkt hatte, dass dieser Bauteil in Bewegung geriet. Diese Schlussfolgerung wurde gezogen, nachdem an dieser Verstärkung die gleichen Steinmetzzeichen identifiziert worden waren wie im Chorgewölbe.

An der Ostwand hatte sich ursprünglich ein Wandbild aus dem 15. Jh. befunden. Hier entstand ab 1601 das Zähringerdenkmal. Dieses wurde von Hans Thüring als Ehrenmal für Herzog Berchtold V. von Zähringen geschaffen.

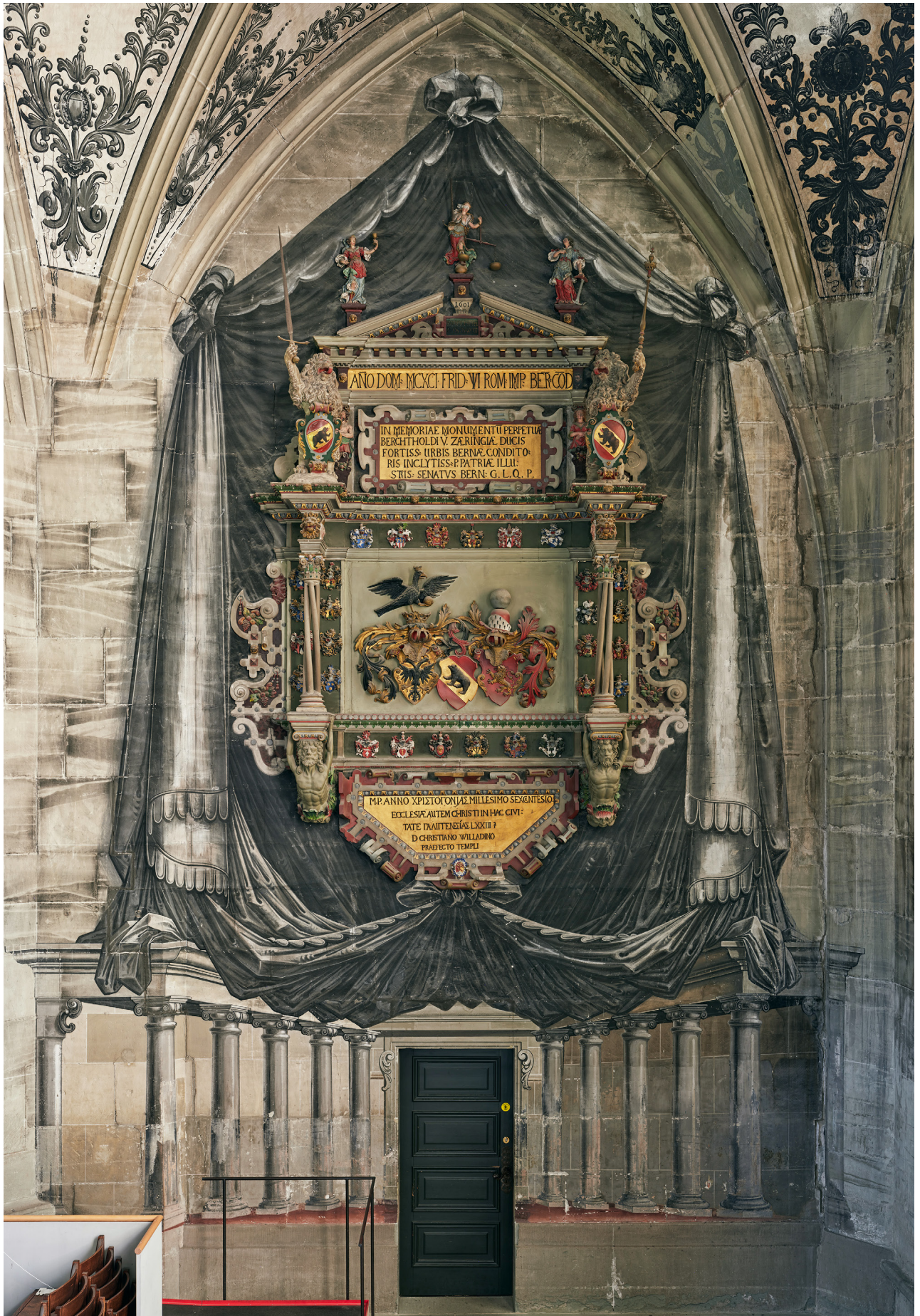
Zwischen 1673 und 1675 erhielten die Seitenschiffe und Kapellen des Münsters eine komplett neue Farbgestaltung. Die Gewölbe wurden mit floralen Grisailen ausgemalt. Und natürlich wurde auch die Matterkapelle in dieses neue Programm miteinbezogen. Der Maler Hans Conrad Heinrich Friedrich aus Muri wurde mit der Aufgabe betraut und malte innerhalb von zwei Jahren die neuen Dekorationen in die Gewölbe. Offensichtlich aber nicht zu jedermanns Gefallen. 1677 vermerkte Karl Manuel in seinem Schreibkalender folgenden Kommentar zu den Massnahmen zur Verschönerung im Inneren der Seitenschiffe: "in den zweyen vorangegange-nen Jahren wurde die gantze Kirche inwendig oben an den gewelben an beyden Seithen frisch geweißget undt gemahlet, wie auch die Thüren inwendig und an beyden Seithen des Chors perspectif gemahlet. Uff allem diesem man nicht viel haltet, weil es von einem schlechten Mahler gemacht undt wohl hette können unterwegs bleiben undt dieser Kosten an etwas nothwendigeres gewendt werden." In dieser Zeit malte Friedrich auch die "Perspektive" (Draperie) hinter dem Zähringerdenkmal, die bei den nachfolgenden Restaurierungen immer wieder überarbeitet wurde.

1865 wurde das Zähringerdenkmal restauriert. 1918 wurde die neue Sakristeitüre ausgebrochen und die perspektivische Scheinarchitektur angepasst. Im gleichen Jahr entstand auch das Totentanzfenster.

Die Einzigartigkeit des Zähringerdenkmals beruht u. a. auf zahlreichen Figuren und Wappen aus farbig glasierter Terrakotta. Die letztmals 1865 erneuerte bun-te Farbigekeit konnte mit der Reinigung dieser Elemente wiederhergestellt werden.



Blick in die Matteredkapelle. Das Foto zeigt den Zustand vor dem Ausbruch der Türe in die Sakristei um 1918.
Foto: Archiv Kantonale Denkmalpflege Bern.



Zähringerdenkmal in der Matternkapelle, Vorzustand 2017 mit Sakristeitüre von 1918. Foto: Nick Brändli, Zürich.



Schlusszustand nach der Restaurierung, Mai 2019. Ausschnitt aus Kapellenfoto: Beat Schweizer, Bern.





o. Akroterfigur (1) "Hoffnung", links Vorzustand und rechts Schlusszustand nach der Reinigung.
 u. Verortung der abgebildeten Terrakotta-Elemente im Zähringerdenkmal.

Seite 34

o. Wappen (2), links Vorzustand und rechts Schlusszustand nach der Reinigung.
 u. Wappen (3), links Vorzustand und rechts Schlusszustand nach der Reinigung.

Gewölberestaurierung

Das Gewölbe der Matterkapelle mit seinen Grisaille-Malereien aus dem 17. Jh. war unter der starken Schmutzschicht weitgehend in einem guten Zustand. In der Südostecke über dem Zähringerdenkmal gab es einen Bereich mit einem markanten Putzriss und abgelösten Putzteilen. Der Schaden war durch eindringendes Wasser und Bewegungen in der Vergangenheit entstanden und nun zur Ruhe gekommen. Dieser Abschnitt hatte vor rund einem Jahrzehnt mit einem Netz gesichert werden müssen. Dank der vorgängigen Notsicherung konnte nun der Grossteil der absturzgefährdeten Gewölbemalerei gesichert und erhalten werden. Ein kleiner Teil einer abstehenden Putzscholle war beim Sicherheitsversuch auf das Gerüst abgestürzt. Die grösseren Bruchstücke konnten wieder platziert werden und so ist der Bereich heute wieder ohne optische Störungen zu sehen. Das Gewölbe insgesamt wurde mit den Methoden restauriert, welche sich bei der Restaurierung des Chorgewölbes bewährt hatten. Im Unterschied zu diesem mussten viele Ornamentmalereien zusätzlich gesichert werden. Lose Malschichtschollen und blasig pudrige Malschichtteile wurden mit einem Hasenhautleim wieder im Untergrund befestigt und geglättet. Der Leim wurde dabei über ein Vlies mit einem weichen Pinsel auf die gefährdete Stelle appliziert und anschliessend mit einem Watte-Folie-Tampon angedrückt. Danach liess sich das Vlies ohne Schaden für die Malerei abnehmen. Die überschüssigen Leimreste wurden nach dem Trocknen mit Wasser entfernt. Malschichtschäden dieser Art waren vor allem auf die Gewölbezwicke beschränkt, der grösste Teil der Malerei war immer noch in einem sehr guten Zustand.

Die weissen Hintergründe der Malerei zeigen sich heute, ähnlich wie diejenigen im Chor, etwas fleckig. Diese Flecken entstanden bereits bei einer früheren Übertünchung der schmutzigen Kappen.

Eine Fehlstelle in der Gewölbebemalung im vorletzten südöstlichen Gewölbezwicke war in den 1990er Jahren nur rudimentär geflickt worden. In Absprache mit dem Münsterbaukollegium wurde in diesem Bereich die Ornamentmalerei zurückhaltend ergänzt. Erst im Anschluss an diese Fixierungsarbeiten konnte das Gewölbe gereinigt werden.

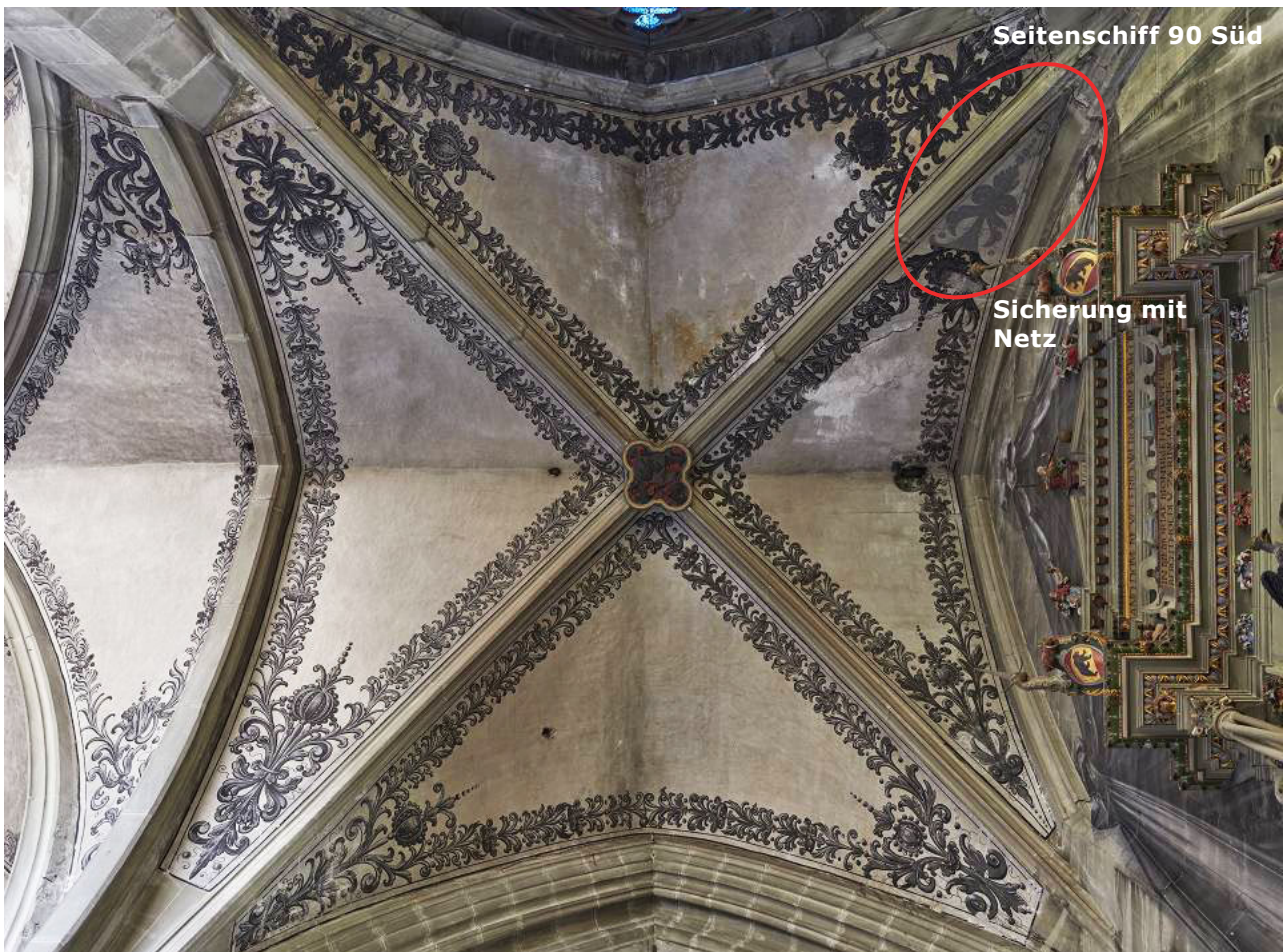
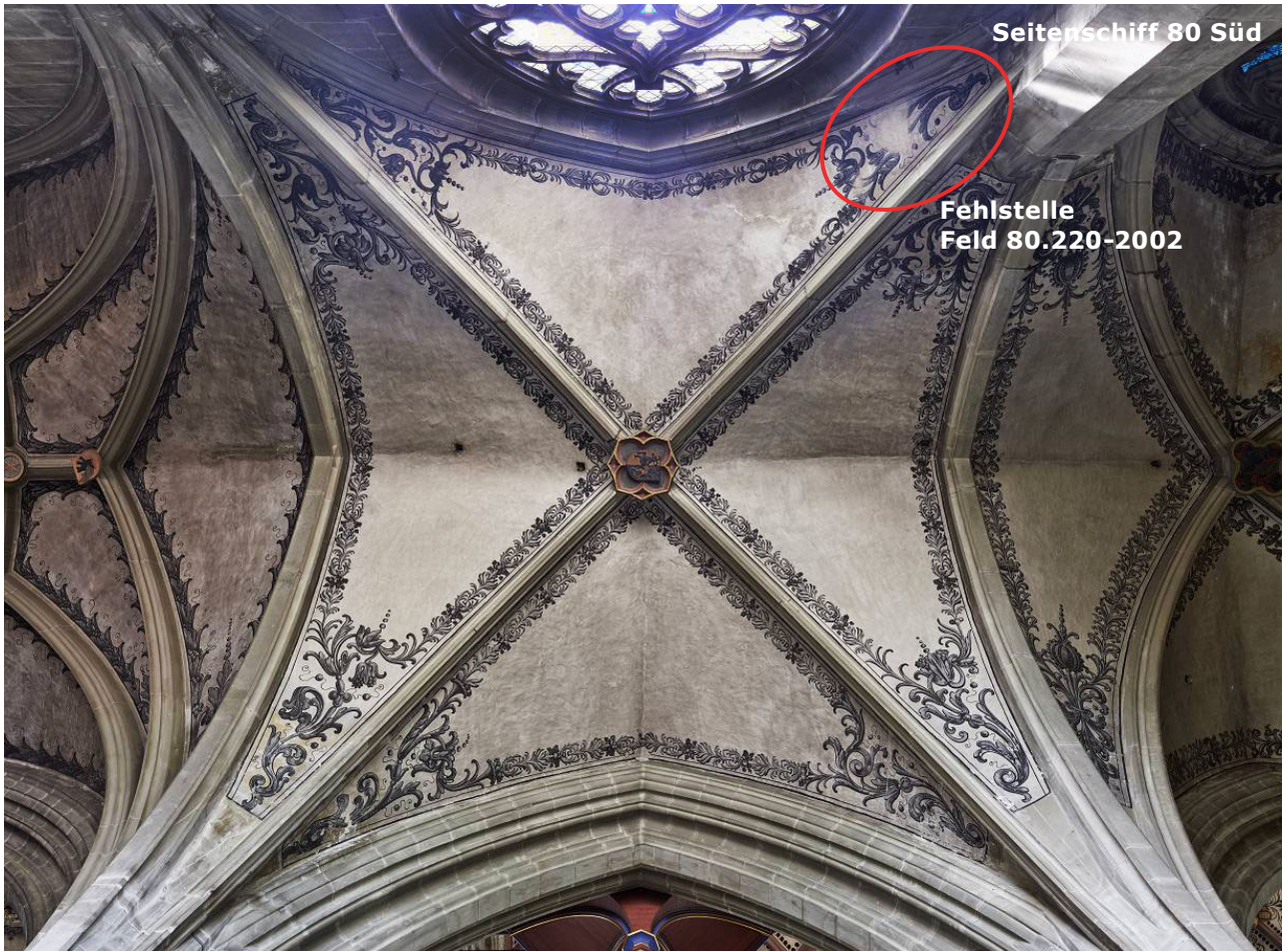
Die Sandsteinrippen wiesen insbesondere im Bereich der Wasserschäden abschuppende Bereiche auf und wurden zurückhaltend konserviert. Im Putz waren Risse zu kitten und wenige Hohlstellen zu hinterfüllen. Die Risse wurden mit trocken gelöschtem Kalkmörtel geschlossen. Das etwas unruhig gewordene Gesamtbild wurde mit zurückhaltenden Retuschen beruhigt.

Wände innen

Die Wände wurden wie im Chor mit Latexschwämmen gereinigt und dokumentiert. Im Bereich des verstärkten Pfeilers 85 und an der Nordseite konnten Spuren einer architektonischen Illusionsmalerei aus der Bauzeit dokumentiert werden. Im Bodenbereich wurden diverse durch aufsteigende Feuchte entstandene Schäden und Versalzungen restauriert. An der Aussenwand und im Gewölbe wurden drei zusätzliche Messspiegel eingesetzt und ins Messsystem des Münsters aufgenommen.

Seite 37

Gewölbe in der Matterkapelle, Vorzustand 2017, Blick nach Norden: Angetroffener Zustand Gewölbe 80.220.314 (o.) und Gewölbe 90.220.314 (u.). Fotos: Nick Brändli, Zürich.





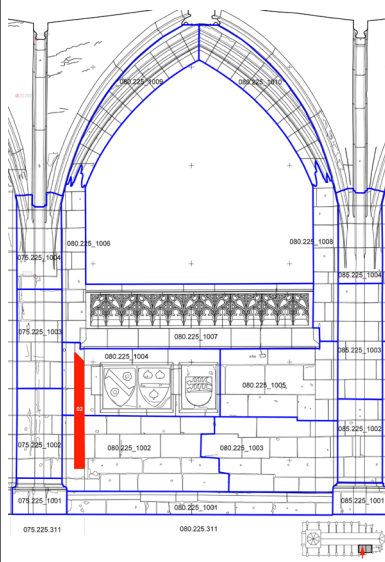


- o.** Eine Fehlstelle in der Gewölbebemalung im Bereich 80.220_2002 des vorletzten südöstlichen Gewölbespicks war in den 1990er Jahren nur rudimentär geflickt worden (links). In Absprache mit dem Münsterbaukollegium wurde in diesem Bereich die Ornamentmalerei zurückhaltend ergänzt (rechts).
- u.l.** Rekonstruktion der Fehlstelle in der Gewölbebemalerei.
- u.r.** Trockenreinigung der Gewölberippen und Putzflächen mit Akapad.

- Seite 38** Kappe 080.220_2005, Fixierung der Malschicht an blasig pulvernden Bereichen im Kappenzwickel.
- o.l.** Gewölbedetail vor der Fixierung (Streiflicht).
- o.r.** Auflegen eines Windelvlieses.
- m.o.l.** Einstreichen mit Hasenhautleim.
- m.o.r.** Andrücken mit einem Watte-Folien-Tampon.
- m.u.l.** Kurze Einwirkungszeit des Leimes.
- m.u.r.** Abnehmen des Windelvlieses.
- u.** Nach der Fixierung (l. : Auflicht, r. : Streiflicht).

Befundprotokoll					Datum: 26.11.2018	Bereich: 080.225_1002	Befund Nr. 02
Objekt:	BERNER MÜNSTER				Archiv:		
Baustelle:	Matter-Kapelle				Standort:	Münsterbauleitung Bern	
Bauteil:	Nordwand				Baumeister:	Matthäus Ensinger	
Datierung:	1430				Schlussbericht:	19.02.2019	
BearbeiterIn:	C.Marinowitz, R.Saucy, R. Pasche				Labor Nr.:		
Verortung: (i=innen a=aussen)	von	080	225	311	1002	<input checked="" type="checkbox"/> i	Bereich Oberfläche: (10 Wandfläche innen, 20 Gewölbekappe, 30 Gewölberippe, 50 Wandfläche aussen)
	bis	080	225	311	1004	<input type="checkbox"/> a	

Lokalisation



Bereichsbild/Abbildung:



Verortungsschema ohne Massstab, Blick nach Norden PV,MSI,CM 03-06-2018
126112018113502.jpg
Foto_DB-NR:

Abb. 1 Fassungsfragmente zu Sockelbemalung mit gemaltem Gesims

327112018073459.jpg

Fotos

127112018073459.jpg



Abb. 2 Senkrecht verlaufender Kugelfries in Rot.

Beschreibung/Fragestellung:

Allgemein:

Wandfassung/Sockelbemalung, **rotes Gesims und Kugelfries**. Fragmente sind auf allen drei Wandflächen (Ost; Süd; Nord) zu sehen. Vergl. auch **Befund 02-80.215 und 02-90.215**

Heutiges Erscheinungsbild:

Die roten Farbreste die sich an allen drei Wandflächen zeigen sind hier besonders gut und umfangreich erhalten. Sie deuten auf ein gemaltes Gesims hin. Senkrecht dazu verläuft an der Aussenkante zusätzlich ein roter Kugelfries mit schwarzer Umrandung. Die Ausmalung könnte zum ursprünglichen Bestand der Kapelle nach 1450 gehören.

Stratigrafie:

- 0- Stein
- 1- Roter Sockel und Kugelfries (caput mortuum) mit dunkelroten und schwarzen Konturen. Die Flächen um die Kugeln sind weiss.
- 2- Hellgrauer Kalkanstrich
- 3- Partiiell gelblich grauer Leimfarbenanstrich (dieser Anstrich ist nich überall zu finden)

Fotos

227112018073459.jpg



Abb. 3 Detail zum senkrechten Kugelfries.

127112018074955.jpg

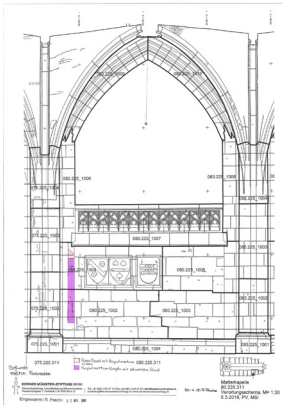


Abb. 4 Kartierung der Fassungsreste

Beschreibung/Fragestellung:

Detail Kugelfries:

Unter der leicht abgeriebenen Sichtfassung ist die dunkelrote Kugel (Caput mortuum) zu sehen. An ihrem oberen Rand zeigt sich die schwarze Kontur und die weisse Farbe des Hintergrundes.

Kartierung

Aufnahme der Farbfragmente von Rowena Pasche 20.11.2018

Totentanzfenster der Matterkapelle

Dieses Fenster war 1917/18 nach einem Entwurf von Eduard von Rodt hergestellt und eingebaut worden. Die angetroffenen Fenstergitter stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dieser Entstehungszeit. Die Eisenrahmen der Gitter waren mit Kupfernägeln in Holzdübeln befestigt. Diese Methode ist am Münster einmalig. Die Konstruktion war bis auf das Drahtgeflecht in einem guten Zustand. Selbiges war stark gerostet und wurde durch ein neues Geflecht ersetzt, welches in Massanfertigung in der Drahtflechterei HSB in Bümpliz hergestellt wurde. Die Rahmen wurden pulverbeschichtet, die Netze im gleichen Anthrazitton gespritzt. Die Gitter konnten mit den alten Dübeln und Nägeln wieder befestigt werden. Die Glasmalereien wurden von Glasmaler Daniel Stettler, begleitet vom Vitrocen-tre Romont, Stefan Trümpler und Sophie Wolf, instandgestellt. Es wurde gemeinsam entschieden, das Fenster nicht mit einer Schutzverglasung zu versehen, da das Herausnehmen der Scheiben zu grösseren Schäden geführt hätte als die Restaurierung vor Ort. So konnte das Fenster mit bescheidenem Aufwand gereinigt, gekittet, ergänzt, teilweise mit Sicherheitsbleien versehen und für die nächsten Jahre gesichert werden.



Totentanzfenster 90.215.311 (sV) einmal von aussen und einmal von innen. Foto links: Nick Brändli, Zürich. Foto rechts: Andreas Brechbühl, Münsterkirchgemeinde Bern, Details 1-3 siehe Seite 43.



- o.l.** **Detail 1: Vorzustand. Schutzgitter von 1917/18. Das 100 Jahre alte Schutzgitter wurde repariert und wieder vor Ort angebracht. Die Rahmen und Befestigungshaken konnten erhalten werden. Das stark gerostete Gitter wurde ersetzt.**
- o.r.** **Detail 2: Schlusszustand Schutzgitter, 2018.**
- u.** **Detail 3: Beispiel eines wiederverwendeten Befestigungshakens. Auch die Holzdübel und Löcher konnten wiederverwendet werden.**